

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Sonntag den 16. März 1890.

№ 31.

Unter Hinweis auf die Abonnements-Einladung in voriger Nummer erinnern wir die geehrten Leser wiederholt an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements und die Weiterverbreitung des Corr.

Die Stettiner Resolution und unsere Konditionslosen-Zuschußkassen.

Gewiß in allen Gauen Deutschlands ist von den U. B.-Mitgliedern die bekannte Resolution, der einzige bedeutendere Erfolg der letzten Tarifkommissions-Sitzung, mit Freuden begrüßt worden. Mit Genugthuung können wir ferner auf das Ergebnis der am 16. Februar d. J. zwischen Vertretern des D. B. B. und des U. B. D. B. in Leipzig stattgefundenen Konferenz, in welcher die Resolution den alleinigen Gegenstand der Beratung bildete, zurückblicken. Obwohl nun anzunehmen ist, daß bei den Besprechungen über die Durchführung der Resolution alle möglichen Eventualitäten erwogen worden sind, will ich doch nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit auf einen Kassenzweig zu lenken, welcher sich der Resolution hindernd in den Weg stellen könnte. Ich meine hiermit die sogenannten Zuschußkassen zur Konditionslosen-Unterstützung am Orte, wie sie in verschiedenen größeren Städten bestehen.

Bevor ich jedoch auf das Verhältnis dieser Kassen zur Resolution näher eingehe, will ich, um nicht falsch verstanden zu werden, noch bemerken, daß ich durchaus kein Gegner dieser Kassen bin. Im Gegenteile, dieselben sind mir äußerst sympathisch, weil sie so manchem, durch verschiedenartige Umstände an den Ort gefesselten konditionslos gewordenen Kollegen eine immerhin ansehnliche wöchentliche Extrainterstützung sichern. Mit einer Unterstützung von 7 Mk. pro Woche, wie sie die Konditionslosen am Orte beziehen, eine längere Zeit das Leben zu fristen, ist — namentlich für einen verheirateten Kollegen — ebenso unmöglich, wie bei den heutigen hohen Lebensmittelpreisen, Mieten usw. Ersparnisse von dem Arbeitsverdienste zu machen. Die Existenzberechtigung dieser Zuschußkassen ist demnach vollständig erwiesen.

Welchen Standpunkt nehmen aber diese Zuschußkassen gegenüber der Resolution ein?

Den Prinzipalen ist es zur Pflicht gemacht, nur Gehilfen einzustellen, welche tarifmäßig gearbeitet und in tarifstreuen Geschäften ihre Bezahlung beziehen haben.

In großen Städten, wo sich, vermöge der betreffenden Zuschußkassen, zu jeder Jahreszeit eine stattliche Anzahl Konditionsloser am Platze befinden, ist diese Bestimmung sehr leicht durchzuführen; schwieriger wird es aber in mittleren oder kleinen Provinzialstädten, namentlich wenn

dieselben etwas abseits von einer Zahlstelle liegen. Kommen nun in den Druckereien dieser Städte plötzlich einmal größere Aufträge, die ohne Verstärkung des ständigen Personals nicht bis zur bestimmten Zeit fertig gestellt werden können, so ist der betreffende Prinzipal meistens nicht in der Lage, mit Neueinstellungen so lange warten zu können, bis ein U. B.-Mitglied zur Hilfe an gerechnet) doch immer erst Offerten eingehen; obendrein nimmt keiner von den sich Meldenden die vielleicht nur einige Wochen andauernde Stellung an, weil sehr oft bei Aushilfskonditionen das Reizegeld kaum erübrigt werden kann. Der Geschäftsinhaber wendet sich nun eventuell an die bei ihm konditionierenderen Vereinsmitglieder und ersucht dieselben, auf Grund der Resolution, an den Standort um Ueberweisung sich etwa dajelbst konditionslos aufhaltender Gelehrer zu schreiben oder zu depeeschieren. Der Brief oder die Depesche wird abgesandt, bleibt aber erfolglos, trotzdem Konditionslose vorhanden waren. Der betreffende Prinzipal ist nun gezwungen, die erste beste sich anbietende Kraft zu engagieren, ohne auf die von ihm durch Anerkennung der Resolution übernommenen Pflichten Rücksicht nehmen zu können. Die im Standorte Konditionslosen haben vielleicht Aussicht am Orte selbst binnen kurzer Zeit Kondition zu erhalten und darum einen Grund, die von auswärts angebotene Kondition abzulehnen, obgleich in den meisten Fällen die in Aussicht befindlichen Konditionen sehr zweifelhafter Natur sind.

Der Hauptgrund zur Ablehnung der von auswärts eingehenden Konditionsangebote auf Aushilfe ist häufig ein ganz anderer, hat aber, von der richtigen Seite betrachtet, gewissermaßen seine Berechtigung. Durch eine womöglich jahrelange Steuer zur Zuschußkasse haben sich die Mitglieder erforderlichenfalls auch ein Anrecht auf diese Unterstützung erworben. Verlassen sie nun den Ort selbst auf ganz kurze Zeit, so geht ihr Anrecht verloren und sie müssen sich nach Beendigung einer solchen Aushilfskondition mit der üblichen Konditionslosen-Unterstützung von 7 Mk. pro Woche begnügen. Ein durch Steuerleistung erworbenes Recht auf diese Weise zu verlieren, ist eine nicht zu verkennende Härte und es kann darum keinem Angehörigen einer derartigen Zuschußkasse verdracht werden, wenn er eine Aushilfskondition nach auswärts aus irgend welchem Grund ablehnt.

Die Durchführung der Stettiner Resolution macht eine Aenderung der statutarischen Bestimmungen dieser Zuschußkassen unbedingt erforderlich. Es muß jedem Mitglied einer solchen Klasse, welches eine ihm vom Verwalter nachgewiesene, tarifmäßig bezahlte Kondition nach

auswärts, selbst über die Grenze des betreffenden Gaues annimmt, sein Recht auf Unterstützung erhalten bleiben, wenn die betreffende Kondition nicht länger als vier Wochen dauert. Nach Ablauf dieser Frist tritt ja die 14tägige Kündigungzeit ein, welche immerhin einige Gewähr für eine längere Dauer der Kondition gibt.

Soll uns die bis jetzt sowieso noch verhältnismäßig geringe Zahl der tarifstreuen Geschäfte in der Provinz erhalten bleiben, so müssen die Bestimmungen der Zuschußkassen eine Aenderung in der ange deuteten Weise erfahren.

G.

R. H.

Zu den jüngsten Reorganisations-Vorschlägen.

In den Nr. 3, 13 und 17 des Corr. finden sich verschiedene Reorganisationsvorschläge, die doch wohl nicht ganz unbeachtet Revue passieren dürften. Da empfiehlt zuerst Herr q in Berlin die Einführung der progressiven Besteuerung. Niemand wird bestreiten wollen, daß diese Idee einem echt kollegialischen Geist entspringt und fern von allem Egoismus ist. Dennoch treten bei näherer Betrachtung dieser Art Besteuerung so gewichtige Bedenken zu Tage, daß man wohl eher über diesen Vorstand nehmen muß.

Ich darf wohl als selbstverständlich betrachten, daß Herr q nur die Allgemeine Kasse des U. B. D. B. resp. die lokalen Allgemeinen Kassen dabei im Auge gehabt hat, denn was die Z. K. K. anbelangt, so läßt das Krankenversicherungsgezet eine Verschiedenartigkeit der Beiträge nach dieser Richtung hin nicht zu und ebenso würde auch bei der Z. K. K. ein dahingehender Versuch ohne Zweifel die Genehmigung der Regierung nicht erhalten. Wir haben es also nur mit den Allgemeinen Kassen zu thun. Aus den Ausführungen des Herrn Verfassers ist nun ersichtlich, daß der Verdienst eines jeden Mitgliedes für die Höhe des Beitrags allein maßgebend sein soll. Wenn diese Anschauung zum Gesetze für uns erhoben werden soll, so kann ich niemals zugeben, daß diese Art Besteuerung „auf alle Fälle die gerechteste“ ist, wie Herr q sagt. Abgesehen von den ungemein verschiedenen Ansprüchen, die jedes Individuum an das menschliche Leben stellt, will ich zum Beweise meiner Behauptung nur folgendes anführen: A. in Hamburg, eben erst ausgerehnt, erhält das ortsübliche Minimum von 25,60. B. ebendajelbst, 36 Jahre alt, im Besitze von Frau und sechs Kindern, verdient wöchentlich 32 Mk. Nun wird niemand behaupten wollen, daß B. sich in der Lage befindet, infolge seines höheren Verdienstes einen höhern Beitrag als A. zu zahlen.

Daß Herr q etwa die Absicht hat, Schätzungsbehörden in unserm Verein einsetzen zu wollen, welche die Verhältnisse eines jeden Mitgliedes zu untersuchen und danach die Höhe des Beitrags zu bestimmen haben, kam ich mir kaum denken. Jedenfalls würden daraus unberechenbare Weitläufigkeiten entstehen, die folgerichtig besser vermieden werden. Wenn der betreffende Kollege sich ferner darauf beruft, daß der Staat seine Mitglieder nach der Höhe ihrer Einnahmen zur Besteuerung abschätzt, so ist darauf zu erwidern, daß auch hierbei — wenigstens bei den Unbemittelten — Rücksicht auf die Familienverhältnisse genommen wird.

In unserm Hamburger Lokalstatut ist die sogenannte progressive Besteuerung vorgesehen; der § 13 desselben lautet: „Außerordentlicher Beitrag. Die außerordentlichen Beiträge dienen zur Deckung aller nicht in den §§ 47—57 vorgeesehenen, mit den Tendenzen dieses

vereins zu vereinbarenden Ausgaben. Der Beitrag ist ein prozentualer und zwar vom letzten Gesamt-Wochenverdienst. Uebersteigt die Steuer 3 Proz. pro Mitglied und Woche, so tritt eine Stala ein mit folgenden Sätzen: Bis zu 28 Mk. exklusive niedrigste Steuerstufe, von 28—34 Mk. exklusive 1 Prozent mehr und von 34 Mk. Wochenverdienst an 2 Proz. mehr als der niedrigste Satz usw."

Ich kann Herrn *o* die Versicherung geben, daß wir mit dieser prozentualen Steuer gar üble Erfahrungen gemacht haben. Es war vor etwa einem Dutzend Jahren, zur Zeit des großen Berliner Konflikt, wo wir uns veranlaßt sahen auf Grund dieser Statutbestimmung Steuern bis zur Höhe von wöchentlich 6 Mk. auszuheben. Da geschah das Unerhörte, daß eine Anzahl der die höchsten Löhne hierorts erzielenden Mitglieder sich weigerte, die Extrasteuer zu bezahlen und die Sache erst auf gerichtlichem Wege zum Austrage gebracht werden mußte. Seit dieser Zeit ist man hier sehr vorsichtig in der Handhabung dieser Statutbestimmung gewesen und ich kann mich nur eines einzigen Falles erinnern, in welchem dieselbe — und zwar in ganz geringem Umfange — wieder zur Anwendung gebracht worden ist.

Darum, Herr *o*, lassen wir es vorläufig beim Alten!

In einem andern Artikel beäwvortet Herr *o* eine höhere Unterstützung der Konditionslosen. Wer möchte diesen bedauerlichen Kollegen nicht gern eine solche Zuzunahme lassen? Dennoch dürfte es sich bei dem ohnehin hohen Beitrag empfehlen, sich zunächst damit zu begnügen, in den größeren Städten — wie z. B. hier in Hamburg geschieht — durch Errichtung von Konditionslosen-Zuschußklassen diesem Bedürfnis in etwas abzuhelfen.

Was die in demselben Artikel von Herrn *o* angelegte Gratistlieferung des Corr. anbelangt, so haben sich die Generalversammlungen des U. B. D. B. schon wiederholt mit dieser Frage beschäftigt. Meine Ansicht geht dahin, daß dies unsrer Vereinigung nur zum Vortheile gereichen könnte. Es ist unbedingt anzunehmen, daß diejenigen unserer Mitglieder, welche sich bisher um unser Vereinsorgan nicht bekümmert haben, in dem Falle, daß ihnen dasselbe ohne Extrakosten geliefert wird, auch nicht umhin können, hin und wieder einen Blick hinein zu thun und so allmählich ein regeres Interesse für die Vorkommnisse in unsrer Vereinigung geschäfen wird.

Was die von Herrn Sieburg in Stuttgart angelegte höhere Unterstützung in Sterbefällen betrifft, so ist dies ein wohl zu beachtender Fingerzeig; indes will ich für heute nicht weiter darauf eingehen, sondern später darauf zurückkommen.

Hamburg-Altona.

W. Struckmann.

Korrespondenzen.

Altenburg, anfangs März. Am Sonntage den 16. Februar fand hier die jährliche Hauptversammlung statt, wozu sämtliche Mitglieder des Bezirks eingeladen worden, aber leider nur aus Schmöln drei erschienen waren. Um 1/2 5 Uhr wurde die von zirka 35 Mann besuchte Versammlung seitens des Vorsitzenden durch Begrüßung der auswärtigen Kollegen eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls teilte der Vorsitzende im Jahresbericht alle die Allgemeinheit betreffenden Vorkommnisse mit, insbesondere den Anschluß des bayrischen Brudervereins und die Beratung und Einführung des Tarifs. Die Frequenz der Hauptkassen stellte sich folgendermaßen: Alg. Kasse: Einnahme 2159,50 Mk., Ausg. 176,15 Mk., Ueberschuß 1983,35 Mk.; Z. K.: Einn. 1309,60 Mk., Ausg. 1095 Mk., Ueberschuß 214,60 Mk.; Z. K. M.: Einn. 2911,70 Mk., Ausg. 1356 Mk., Ueberschuß 1555,70 Mk.; Gauskaffe: Einn. 215,95 Mk., Ausg. 114,33 Mk., Ueberschuß 101,62 Mk. Mitgliederstand am Schlusse des Jahres 83. Konditionslos waren 16 Mitglieder 34 Wochen, frank 26 Mitglieder 76 Wochen; ausgeschlossenen 1 Mitgl. aus der Invalidekasse wegen Nesten (dasselbe war schon vor ca. 30 Jahren vom Geschäft abgegangen, wurde aber beim Uebertritt in die Z. K. mit übernommen). Im weiteren berichtet der Vorsitzende über die Ortsvereinstätigkeit und das örtliche Vereinsleben und bemängelt den schwachen Besuch der Versammlungen, da in den zehn Versammlungen durchschnittlich kaum die Hälfte der Mitglieder anwesend waren und das „akademische Bierel“ gewöhnlich zu viel verlängert werden mußte. Ferner wurden 43 Vereinsabende mit einem durchschnittlichen Besuche von 17 Mitgliedern abgehalten und zwei Neuzugausstellungsabende veranstaltet. Die Ortsvereinskasse hatte eine Einnahme von 846 Mk. und eine Ausgabe von 767,07 Mk., Kassenbestand 68,93 Mk. Die besondere Kasse für sonstige Unterstützungen, wozu nur 50 Pf. Extrasteuer erhoben wurden, hat 134,38 Mk. Bestand. Unterstützungs-gesuche wurden im Laufe des Jahres 6 erledigt und hierfür der Betrag von 120 Mk. bewilligt. Das Reise-geld bezogen 10 Nichtbezugsberechtigte à 75 Pf. und

10 Ausgezeichnete à 1,50 Mk. Mitgliederstand Ende des Jahres 78. In der Bibliothek wurden 131 Bücher ausgeleihen. Vergünstigungen fanden außerdem 20 Jahn-nisse drei statt. Beim zweiten Punkte beschäftigte die Anwesenheit längere Zeit die Reorganisation des Ortsvereins; das Resultat war, daß pro Monat ein Mitglied 10 Pf. Mehrsteuer erhoben werden. Biatikum und Gehente an Reisende bei hohen Feiertagen sowie die Herberge bleiben wie bisher. Für den Vorstand wurden 50 Mk. Entschädigung bewilligt. Mit Ausnahme eines Beisitzers wurden hierauf sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Sodann kamen einige bemerkenswerte Mitteilungen betreffs Anerkennung des Tarifs usw. zur Verlesung.

R. Berlin. Wie bekannt sein dürfte, hat der Berliner Verein seit einigen Monaten für seine Mitglieder einen regelrechten Arbeitsnachweis eingerichtet. Derselbe befindet sich in einem Bierlokal in dem gleichen Hause, in welchem auch das Kassenlokal des Vereins liegt. Der Arbeitsnachweis erhält noch dadurch eine besondere Bedeutung, daß er Telefonanschluß besitzt und die Prinzipale bei etwaigem Bedarf an Gehilfen jomit in den Stand gesetzt werden, ihre vakanten Stellen auf telephonischem Wege besetzen zu können; andererseits haben die Gehilfen nun nicht mehr nötig, alle Tage, wie es sonst der Fall war, bei Wind und Wetter auf die Konditionsjuche zu gehen. Niemand nun diese Einrichtung eines regelrechten Arbeitsnachweises als einen weiteren Fortschritt in den Wohlfahrts-einrichtungen des Berliner Gehilfenvereins bezeichnen, so kommt indes jeder stellungslose Kollege bald zu der Einsicht, daß die jetzige Einrichtung nur ein Provisorium sein kann, denn sich Wochen, vielleicht Monate lang, Tag für Tag, wenn auch nur für einige Stunden in einer mittelmäßigen Kneipe aufzuhalten, ist nichts weniger als angenehm. Diese primitive Einrichtung, für den Anfang zur Not angehend, ist auf die Dauer einer so großen Organisation, wie es der Verein der Berliner Buchdrucker ist, durchaus unwürdig. Soll nun dieser Arbeitsnachweis für die Mitglieder wirklich segensreich sein, so muß derselbe in eigne Räume, welche vom Vereine gemietet sind, untergebracht werden, wo auch gleichzeitig die große und schöne Vereinsbibliothek ihren Platz findet. Letztere muß den Mitgliedern den Tag über zur Verfügung stehen. Bis jetzt befüllt sich die Bibliothek in einer dunklen Galeriestufe des Versammlungslokals und vereinigt, da nur verhältnismäßig wenige Kollegen von diesem großen Bücherfunde profitieren, weil derselbe bloß alle 14 Tage, ja mitunter vergehen vier Wochen, auf einige Stunden zum Bücherwechsel offensteht. So aber würden die Kollegen während der un-reisewilligen Ruhe ihr Wissen bereichern oder in einer Lektüre zerstreuen finden können, die das stellungslose Dasein, wenn auch nur auf kurze Zeit, vergeffen macht. Selbstverständlich müßte sich an dieses Bibliothek-resp. Lesezimmer das Kassenbureau des Vereins anschließen. Der größte Teil der Kollegen würde eine derartige Einrichtung mit großer Freude begrüßen und der Berliner Vorstand könnte sich ein Verdienst erwerben, wenn er dem Projekt etwas näher treten wollte. (Wir wollen hierbei darauf hinweisen, daß der Vorstand des Leipziger Vereins für eine Einrichtung, wie sie hier ähnlich für Berlin vorgeschlagen wird, von der letzten Versammlung Vollmacht erhielt. L. Ned.)

St. Karlsruhe in Baden, 9. März. Da wir leider verhältnismäßig wenig Nachrichten aus Süddeutschland in unserm Vereinsorgan zu lesen bekommen, so gestatte ich mir über die Lage in unsrer Stadt einige Zeilen zu veröffentlichen; gewiß sind es viele Kollegen, die vor Jahren hier konditionierten und mit Interesse wieder etwas vom hiesigen Buchdruckerleben vernehmen werden. Zunächst darf mit Befriedigung konstatiert werden, daß unsere Mitglieder in letzter Zeit ein erhöhtes Interesse für die Ziele und Zwecke der Vereinigung an den Tag legen, als Beweis hierfür dient der zahlreiche Besuch der Versammlungen sowie der wöchentlichen Zusammenkünfte, bei welchen technische Fragen besprochen werden und alle Fachschriften aufstiegen, ferner die erst kürzlich erfolgte Gründung des Gesangsvereins Gutenberg, der bereits schöne Erfolge aufzuweisen hat. Auch die Einführung der sogenannten Frischschoppen trägt wesentlich zur Hebung der Kollegialität bei. Der hiesige Ortsverein unternimmt zu Ostern einen Ausflug nach Stuttgart zum Besuche der dortigen Kollegen und Schrift-gesellschaften, das Johannistfest wird gemeinschaftlich mit den Heidelberger Kollegen gefeiert. So wäre nach jeder Seite hin nur Erfreuliches zu berichten. Nur eins haben wir zu beklagen, das ist, daß noch viele Kollegen unsrer großen Korporation fernstehen. Diese für uns zu gewinnen war von jeher die Aufgabe des Gesamt-vorstandes des hiesigen Ortsvereins; es muß hier konstatiert werden, daß derselbe dieser Aufgabe voll und ganz nachgekommen ist. Besonders unser Vorsitzender v. d. Linde war es, der nichts gescheut hat um dem Ortsvereine neue Mitglieder zuzuführen. Wenn er in diesem Streben nur teilweise Erfolg hatte, so liegt dies eben in dem gänzlichen Fehlen der Zwecke unsrer großen Organisation seitens einzelner, die aller-dings auch noch andere von dem Eintritt indirekt

abhalten. Von dem Streben geleitet, den Nutzen des U. B. allen Kollegen vor Augen zu führen, hatte der Vorstand des hiesigen Bezirks auf heute Vormittag 1/2 10 Uhr in dem neuen Saale der Brauerei Moninger eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung einberufen mit der Tagesordnung: „Die Bestrebungen und der Nutzen des U. B. D. B. und die Stettiner Resolution, welche vom 1. Oktober 1890 ab in Kraft tritt.“ Der außerordentlich starke Besuch dieser Versammlung, die Thatsache, daß sehr viele ältere Kollegen sich hierzu einfanden, legte bereits Zeugnis davon ab, daß die Tagesordnung in allen Herzen lebhaftes Interesse hervorrief. Auch von auswärts waren Kollegen herbe-gelieft, um an der Beratung teilzunehmen (von Baden, Nassau, Gagganau, Eßlingen, Föhrenzheim, Bretten). An sämtliche Buchdruckergehilfen war im Laufe dieser Woche der bekannte Aufruf des Vorstandes (Berlin) mit einem Zirkulare des hiesigen Vorstandes versendet worden, in welchem letztem u. a. nachstehende Stelle vorkommt: „Kollegen! Die Mitglieder des U. B. D. B. in Karlsruhe bieten Euch die Hand zur Versöhnung, schließt Euch der großen Organisation an, dadurch wird jede Uneinigkeit der Karlsruher Kollegenchaft aufgehoben und als ein großes Ganze werden wir auch im gesellschaftlichen Leben uns freundschaftlich und kollegialisch gegenübersehen. Fort mit jedem persönlichen Haß, vereinigt Euch mit uns, wir reichen Euch die Hand zum festen Bund und wünschen nur, daß dieses Entgegenkommen von Erfolg gekrönt sein möge.“ In diesem Sinne hat auch heute unser Vor-sitzender die noch Fernstehenden aufgefordert, beizutreten. In längerer Ausführung legte er die Ziele und Zwecke des U. B. dar und wies darauf hin, wie gerade in neuester Zeit das Bestreben unsrer Gewerkschaft auch von oben herab gewürdigt und anerkannt werde. Die sich an den Vortrag anschließende Debatte förderte zwar manche Gegenätze zu Tage, aber alle sind lokaler Natur, nicht eine Stimme trat den Bestrebungen des U. B. entgegen. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die in heutiger Versamm-lung ausgefreute Saat reichliche Früchte trägt. Möge sich jeder, besonders der da glaubt, in sogenannter lebenslänglicher Kondition zu stehen, vor Augen halten, daß wir das gemeinsame Ziel, das wir verfolgen, die Besserung unsrer Lage, nur erreichen können durch eine feste, geschlossene Vereinigung. Speziell jenen Kollegen, die Persönlichkeiten über die Sache stellen, möchte Schreiber dieses eindringlich zurufen: Fort mit jedem Personenkultus und nur die Sache im Auge behalten!

Leipzig, im März. Das Verzeichnis derjenigen Druckereien, welche bis jetzt den Tarif anerkannt haben, ist dem Corr. und der Zeitschrift f. D. B. beigelegt worden. Bei näherer Betrachtung finden wir in demselben 1017 Firmen registriert und wie in den früheren Listen, so begegnen wir auch hier wieder den größeren und größten Firmen, während die kleineren Geschäfte verhältnismäßig schwach vertreten sind. Die Ursache dieser Erscheinung dürfte zunächst in der thatsächlichen Regierung des Tarifs durch viele kleine Druckereien zu suchen sein, während ein anderer Teil kleinerer Ge-schäfte wegen der geringen Zahl der von ihnen be-schäftigten Gehilfen die Anerkennung des Tarifs öffent-lich auszusprechen nicht für notwendig hält; das letztere ist gewissermaßen falsche Scham, denn so klein ein Geschäft auch sein mag, so braucht es doch keinen An-stand zu nehmen, kundzugeben, daß, wenn es Ge-hilfen beschäftigt, dieselbe tarifmäßige Bezahlung er-halten; in der That haben einige Geschäfte die öffent-liche Anerkennung des Tarifs mit der Motivierung abgelehnt, daß sie nur zeitweise Gehilfen beschäftigten, welche aber dann nach den Satzungen des Tarifs ent-lohnt würden. Immerhin fehlt in dem Verzeichnisse noch eine Anzahl größerer und größter Offizinen, in denen zum Teil tarifmäßige Verhältnisse herrschen, von welchen aber eine Anerkennung des Tarifs nicht ausgesprochen wird; wir könnten einige Firmen mit Namen nennen, die selbst über den Tarif hinaus be-zahlen und in deren Druckereien hinsichtlich der Be-zahlung für uns sehr erfreuliche Zustände herrschen — wes-halb sich deren Inhaber den Tarif anerkennen weigern, das ist nicht recht verständlich; bezweckt doch der Tarif eine geordnete Bezahlungsweise und es kann auch keine Einschränkung der freien Verfügung ge-nannt werden von dem, der für die Bedürfnisse der Gehilfen ein Verständnis hat. Es gibt eben nur wenige Prinzipale, die ihren Arbeitern aus freien Stücken geben, was ihnen gebührt und die Folge dieses Umstandes ist schon seit langer Zeit die Fest-setzung einer geregelten Bezahlung durch Prinzipale und Gehilfen gewesen; jedenfalls ist das von gün-stigerem Einfluß auf das Gewerbe, als wenn jedem einzelnen Geschäft freistünde, wie es seine Arbeiter entlohnte. Wäre ohne einen einheitlichen Tarif nicht die Schleudertourneure noch größer? Sind nicht ferner jene Kunstempel, denen Tarif nebst Lehrlings-skala verhaft sind, die ärgsten Schädiger unsrer Ge-werbes, weil sie den Kunden Kreise stellen, für welche Tarifdruckereien einfach nicht arbeiten können, wollen sie ihren Arbeitern und besonders ihrem gesäftlichen

Ansehen gerecht werden? Darum sollte man erwarten, daß alle diejenigen Prinzipale, welchen an geordneten Verhältnissen innerhalb unsers Gewerbes gelegen, auch nicht anstehen, rückhaltlos den Tarif als das Fundament hierzu anzuerkennen und allen denjenigen den Krieg zu erklären, welche, weil sie weder auf ihre Arbeiter noch auf das Ansehen des Geschäfts irgend welche Rücksicht nehmen, eine bodenlose Preisdrückerei treiben und zwar oft in einer Weise, daß man zu zweifeln berechtigt ist, ob — von Arbeitslöhnen gar nicht zu reden — Papier, Schriften und was sonst an Material zur Herstellung der Arbeiten gehört, bezahlt werden können; Klagen über die Schmutzkonkurrenz hören wir eben am meisten aus den Gegenden, wo der Tarif am stärksten mißachtet ist und es ist an der Zeit, daß diese Klagen verstummen. Es bedarf zur Erreichung dieses Zieles nicht allein noch angestrebter Arbeit seitens der Geheissen, sondern auch seitens der anderen Interessenten, den Prinzipalen; thatkräftiges Mitwirken anstatt der Zeremonien ist notwendig. Die meiste Arbeit ist im Hauptlande der Schleiberkonkurrenz, in Rheinland-Westfalen zu thun. Nirgends wird der Ruf: Wir wollen Herren im Hause sein und bleiben! öfter und lauter vernommen als aus diesem für die Buchdrucker so finstern Teile Deutschlands. Doch weit entfernt, die Ursache der zerrfahrenen Zustände in Rheinland-Westfalen allein bei den Prinzipalen zu suchen, trifft vielmehr in erster Linie die Geheissen die Schuld. Während im Jahr 1885/86 allenthalben der Ruf nach einer Erhöhung des ungenügenden Tarifs laut wurde, hielten es die dortigen Geheissen für angebracht, dem sich gegenüberzustellen mit der Begründung, daß, ehe ein neuer Tarif geschaffen würde, erst der von 1878, also der bereits sieben Jahre bestehende, eingeführt werden sollte. Dies hat sich in der Folge bitter gerächt. Obgleich 1886 Herr Mermet aus Köln als Prinzipalvertreter für Rheinland-Westfalen bei den Verhandlungen der Tarifrevisions-Kommission in Leipzig für den neuen Tarif gestimmt hatte, hielt er, zu Hause angekommen, es für zweckmäßig, gegen seine eignen Beschlüsse zu agitieren; wohlverstanden, der 1886er Tarif war unter Mitwirkung des rheinisch-westfälischen Prinzipalvertreter zu stande gekommen, indes zur Einführung gelangte derselbe nur in wenigen Geschäften des VIII. Kreises und selbst ein Teil dieser sah sich später durch die kolossale Konkurrenz der Herren Kollegen gezwungen, von der bereits eingegangenen Verpflichtung zur Bezahlung des Tarifs unter dem ausdrücklichen Hinweis auf die Unmöglichkeit der Weiterhaltung desselben zurückzutreten. Was in ganz Deutschland möglich ist, das sollten die „ganz außerordentlichen Verhältnisse in Rheinland-Westfalen“ nicht zulassen? Nun ja, Ihr seid eben schon längst nicht mehr Herren im Hause, weil infolge der schrankenlosen Willkür in der Bezahlung Euer Wille einfach nichts gilt, da Ihr nach der Pfeife Eurer Kunden tanzen müßt, Ihr Herren Prinzipale in West-Deutschland!

(Schluß folgt.)

* Leipzig. Der Buchdruckerei-Maschinenmeisterverein beging am Sonntage den 23. Februar unter sehr zahlreicher Beteiligung sein 25jähriges Stiftungsfest im blauen Saale des Kristallpalastes. Von seiten des Vorstandes war alles aufgeboten worden, um den Mitgliedern und Gästen einen gemessenen Abend zu bereiten. Die gut geschulte Kapelle Hartmann (früher Bühner) leitete das Fest mit dem Marsche „Gruß an Deutschlands Söhne“ ein und bis zur letzten Nummer des Programms gelang es derselben, ihr ganzes Können in vorzüglicher Weise zu entfalten. Die Leistungen des Gesangsvereins Typographia ließen die Festteilnehmer in wahre Beifallsstürme ausbrechen, namentlich war es die Motette von F. Schulz „Vor dir, o Ewig“ und zum Schluß „Ein Sonntag auf der Alm“ von Kocher, welche in wirklich taunenswerter Schönheit zu Gehör gebracht wurden. Der Vorsitzende des Vereins hieß in seiner Festrede die zahlreich erschienenen Festteilnehmer herzlich willkommen und gab einen kurzen Rückblick über die Gründung und das Wirken des Maschinenmeistervereins. Für die von auswärtig eingegangenen Glückwünsche sei an dieser Stelle unser herzlichster Dank dargebracht. Die Maschinenfabrik König & Bauer hatte dem Vereine zur Feier des Tages eine namhafte Stiftung übermitteln. Eine Musterleistung in Satz und Druck war auch das Programm, welches die Firma Julius Klinhardt ihrem guten Rufe gemäß hergestellt hatte. Den Schluß des Festes bildete ein Tanzchen, das die Festteilnehmer bis zur frühen Morgenstunde besaunten hielt.

E. Nürnberg, im März. In Nr. 26 des Corr. ist ein Artikel von Herrn A. Kiefer enthalten, in welchem derselbe für die Verlegung des bayrischen Gaußes von Nürnberg nach München plaidiert. Es sei fern von uns, hieraus Herrn Kiefer einen Vorwurf machen zu wollen, nur die Wortverwirrung gefällt uns nicht, weil Uneingeweihte aus ihr schließen könnten, die Verwaltung in Nürnberg hätte nicht ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan. Aufzuzählen, was die Verwaltung des B. U. V. f. B. in der Zeit seit der

Verharmelung der drei bayrischen Gaue (Altbayern, Schwaben und Franken) auszufechten und zu erkämpfen hatte, wäre ebenso unbedenklich wie die Aufzählung „freiwilliger“ Spenden einer großen Korporation gegenüber kleinerer. Hier auf die Gründe einzugehen, welche Herr K. für die Sitzverlegung nach München vorbringt, halten wir nicht für thöricht; diese zu prüfen wird Sache der zu Pfingsten in Würzburg abzuhaltenden Generalversammlung sein. Auf einen Punkt möchten wir jedoch besonders aufmerksam machen. Herr Kiefer wünscht den Vorort nach München verlegt, um Mühen der „Kassierernot“ zu entgehen, indem er sich Orts- und Gaukassierer in einer Person denkt. Diesem können wir uns jedoch nicht anschließen. Was jetzt ist im B. U. V. f. B. Rechnung und Kasse stets getrennt geführt worden (Rechnung von den Vorständen, Kasse vom Kassierer), wie es in jedem größeren kaufmännischen Geschäft ebenfalls der Fall ist. Man ist dadurch vor allenfalligen Fälschungen oder sonstigen Unregelmäßigkeiten geschützt, da stets die Rechnung und das vorhandene Barvermögen mit einander übereinstimmen müssen. Wenn am Schlusse der Quartale die Abrechnungen der einzelnen Mitgliedschaften an den Gauvorstand gefandt werden, müssen dieselben in die Hauptbücher eingetragen, genau kontrolliert und allenfallige Unrichtigkeiten berichtigt und montiert werden. Der Nürnberg Ortskassierer macht seine Quartalsabrechnung so gut wie der einer auswärtigen Mitgliedschaft. Diese Abrechnungen dienen dann als Belege für die richtige Rechnungsführung. Wenn nun aber alles in einer Hand liegt, so müßte der Gaukassierer resp. Verwalter sich selbst als Ortskassierer kontrollieren und das wäre ein Un Ding. Die Gauverwaltung muß selbständig, allein und getrennt von der Ortsverwaltung geführt werden; eine Verlegung dieser Geschäfte in eine Hand bietet keine Garantie der richtigen und gewissenhaften Führung und wäre, was auch eine Hauptsache ist, eine Riesensache für die Revisoren. Es kann uns erwidert werden, daß das anderwärts ja auch so wäre, hiergegen können wir auf Vorkommnisse hinweisen, wo durch schlechte Rechnungsführung mit Kassen, die in einer Hand lagen, Tausende verschleppt wurden und zum Schlusse der Schuldige nicht einmal zur Rechenschaft gezogen werden konnte, was nicht hätte vorkommen können, wenn Rechnungs- und Kassieführung getrennt gewesen wären! Warum also zu einem Systeme zurückgreifen, welches sich nicht bewährt hat?!

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Die Lehrlingsfrage resp. die Stettiner Resolution behandelten ferner das Wosensbüttler Kreisblatt in einem Leitartikel des Kollegen Krüger daselbst, der Augsburger Kurier, Giesener Anzeiger, die Neue Wormser Zeitung. Der Geheissenvertreter des II. Kreises veranlaßte einen längeren Artikel und ein Inserat an Zeitungen des betreffenden Rayons, von denen seinem Wunsch nach Aufnahme bisher entsprachen die Preuß. Schulzeitung in Pignitz, das dortige Tageblatt und das Pfennigblatt, der Glatzer Anzeiger, das Waldenburger Wochenblatt, der Bote aus dem Riesengebiet und das Tageblatt in Hirschberg. Nachzutragen ist noch ein großes Inserat, welches der Leipziger Vorstand in den gelesenen Zeitungen am Ort aufgab.

Der selige Gutenberg würde sich im Grabe herum-drehen, wenn er sähe, wie das Wipperfürther Kreisblatt seine Kunst verzunzt. Ein vierseitiges Folioblatt, der Text Korpuschrift, enthält nicht weniger als 150 „Druckfehler“, dabei nicht nur unschuldige Buchstabenfehler, sondern auch Umstellungen von Wörtern und Silben, Leichen und Hochzeiten in respektabler Zahl. Es muß ein findiges Publikum sein, welches diese Preßblüte verstehen will; die Philologen des Kreisblattes sollten z. B. nicht unterlassen, die Welt über den „Insoquentspruch der innern Polizei“ aufzuklären. Die Kreisangehörigen erfahren aus ihrem Moniteur ferner, daß über die Beschlüsse usw. Geheimhaltung beschloffen wurde — von welcher Körperschaft wird nicht verraten. Daß der französische Deputierte Clemenceau seinen Namen in Clemeneau umgewandelt hat, wird vielen neu sein, bekannter ist schon die Trennung Privat-isenbahn. Die „Casselerie“ und „ein Sonntagsgärgeschicht(h)en“ von zwei „Jägern“ findet man auch in der schönen „Gegent“ des Blattes. Es ist des Erbarmens wert, wenn man an die Zöglinge denkt, welche aus einer Druckerei hervorgehen, die mit solcher Stimpfware zum Schrecken der Fachmänner und aller des Lesens kundigen wird. Die betreffende Behörde sollte dem Drucker auseinander-setzen, daß seine Leistungen einem amtlichen Anzeiger im Lande der allgemeinen Schulpflicht nicht entsprechende sind, besonders da die Leser mit 1,25 Mk. für ein dreimal wöchentlich erscheinendes Blättchen einen realen Preis bezahlen.

Die Firma Franz Karver in Leipzig, Stein-, Buch- und Kupferdruckerei, Prägungsfabrik, Kunstverlag, ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Aktienkapital 1200000 Mk.

Die Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins der Schriftsetzer-Geheissen, eingetragene Hilfskasse, in Berlin hatte am 31. Dezember 1888 einen Bestand von 2516,95 Mk. Einnahme vom 1. Januar bis 31. Dezember 1889 6320,55 Mk., Ausgabe 5753,69 Mk. Bestand am 31. Dezember 1889 3283,81 Mk. Die Kasse wurde am 20. Februar 1890 von den Herren C. Dinkel, C. Riegher und W. Eipa revidiert.

Nach einer von der Abteilung für Druckfachen im französischen Ministerium des Innern veröffentlichten Uebersicht sind im vergangenen Jahre 14849 in Frankreich gedruckte Werke pflichtmäßig eingereicht worden. Die Mehrzahl der Pariser Verlagsbuchhändler vertraut nach der Uebersicht ihre Druckarbeiten mehr und mehr den Provinzialbuchdruckereien an. Nicht nur einfache, sondern auch viele Pflege erfordernde Prachtwerke wandern nach Tours, Le Mans, Evreux, Angers, Bourdeaux u. a. D.

Von der Farbenmischung für Druckereien (Berlin SW., Wilhelm Reich, Kürassierstr. 23) ist das 15. Heft erschienen: Gelbe Töne, Fleischtöne, grüne und violette Töne enthaltend. Das Werk ist somit nahezu beendet und dürfte den Beifall der Farben-drucker gefunden haben.

In Innsbruck wurde in einer Mitgliederversammlung der Sektion eine Kommission gewählt, welche den seit 1884 bestehenden Tarif einer Revision unter-ziehen soll.

Die Bibliothek des Pariser Buchdruckergehilfen-vereins hat abermals einen wertvollen Zuwachs erhalten, indem der Direktor der Deutschen Reichs-druckerei in Berlin derselben außer dem reich aus-gestatteten Schriftprobenalbum dieses Instituts auch die herrliche Sammlung der originalgetreuen Nach-drucke aller bis jetzt bekannten berühmtesten Zukun-abeln seit Erfindung der Buchdruckerkunst, von der 42seitigen Bibel Gutenberg's an bis zu den Jahres-zeiten des Londoner Buchdruckers Tomkins (1797), zum Geschenke gemacht hat. Fast gleichzeitig mit dieser Sendung trafen aus der Wiener Staatsdruckerei die meisten der Prachtdruckwerke ein, welche, wie die oben erwähnten aus Berlin, auf der letzten Kopen-hagener Ausstellung berechtigtes Aufsehen erregt hatten, darunter das prächtige, umfangreiche Album von Nach-bildungen der Originalzeichnungen unserer bekanntesten Maler. Schon längst enthält die Bibliothek eine Menge aus letztgenannter Staatsdruckerei hervor-gegangener Kunstwerke und selbstverständlich auch die- jenige der französischen Nationaldruckerei. Solcher-gestalt darf die Pariser Buchdruckergehilfenschaft sich rühmen, in ihrer Bücherammlung die vorzüglichsten, zudem auch teuersten Buchdruckarbeiten dreier euro-päischen Staatsdruckereien zu besitzen. Vielleicht wäre den großen deutschen Vereinsbibliotheken der Herr Di- rektor der Reichsdruckerei auch entgegenkommend.

Die Deutsch-Amerikanische Typographia hat ihren Halbjahresbericht vom 1. Juli bis 31. Dezember 1889 herausgegeben. Wir entnehmen demselben das Folgende. A. Bundeskasse: Einnahme 1454,08 Doll., Ausgabe 1248,60 Doll. Der Hauptposten fällt auf die Druckfachen einschließlich des Vereinsorgans 603,75 Dollar, dann folgt der Gehalt des Sekretärs mit 312 Doll. Kassenbestand am 31. Dezember 1083,61 Doll. B. All-gemeine Kasse: Einnahme 20105,94 Doll., Ausgabe 9449,18 Doll., welche zerfällt in 1357,55 Bundesbeiträge, 2203,25 Doll. Krankenunterstützung, 2976 Doll. Arbeitslosen-Unterstützung, 419,60 Doll. Streit-Unter-stützung, 319,42 Doll. Reise-Unterstützung, 150 Doll. Sterbegeld und 536,19 Doll. für Verwaltung. Kassen- bestand am 31. Dezember 10656,76 Doll. Mitglieder-zahl Ende Dezember 1175. Bemerkenswert ist, daß seit Einführung der achtstündigen Arbeitszeit sich der Krankenstand erheblich verringert hat trotz Erhöhung und Erweiterung des Krankengeldes. Auf dem Tarif- gebiete sind fast in allen Sichen Erhöhungen eingetreten, besonders durch die Alphabetberechnung, die nun — Cleveland ausgenommen — im gesamten Ge- biete der Typographia Eingang gefunden hat.

Presse und Litteratur.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von J. G. W. Diez, ist soeben das 3. Heft des 3. Jahrganges erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Die Arbeiter- bewegung in Desterreich. Von Karl Kautsky. (Fort- setzung.) — Die Kriminalität in Frankreich von 1840 bis 1866. Untersuchungen über ihre Entwicklung und ihre Ursachen. Von Paul Lafargue. (Schluß.) — Zur Psychologie des Kleinbürgertums. Von Dr. Bruno Schötenlant. — Erinnerungen eines deutschen Achtund- vierzigers (Sigmund Vorkeine). Bearbeitet von Rein- hold Klügg. — Litterarische Rundschau: Bertha von Suttner, Die Waffen nieder! — Dr. C. Jäger, Die französische Revolution und die soziale Bewegung. — Notizen: Streits in England. — Der Rückgang des Ackerbaues in England.

Insidrie und Gewerbe.

Einer der wichtigsten Vertreter des Innungswezens, der erste Obermeister der Berliner Tischler-Zunft, Wilhelm Brandes, ist am 6. d. M. gestorben.

Der Geh. Kommerzienrat Krupp in Effen stiftete 500000 Mk. für Arbeiterwohnungen, ferner wurde eine Haushaltungsschule für Wäscher von Bediensteten und Arbeitern der Gießerei eingerichtet.

Lohnbewegung.

Der § 153 der Gewerbe-Ordnung hat durch das Oberlandesgericht in München eine besonders scharfe Auslegung erfahren. Danach kommt es nicht darauf an, ob der Drohende in der Lage seine Drohung zu verwirklichen oder ob der Bedrohte den wirklichen Eintritt des angedrohten Uebels zu befürchten hat oder nicht; nicht der Erfolg einer bewirkten Willensänderung oder eines durch Drohungen oder dergleichen herbeigeführten Entschlusses des Bedrohten erfüllt den Tatbestand des Vergehens, sondern schon die bloße Einwirkung und sogar die nur veruchte Einwirkung auf die Willensrichtung eines andern mittelst Drohung oder Gewaltanmaßung sei ein vollendetes Vergehen. Dadurch unterscheiden sich dieses Vergehen von anderen, z. B. Erpressung und Nötigung, zu deren Vollendung der Erfolg gehöre. Der genannte Gerichtshof fand demgemäß in der Aufforderung: „Die Namen dieser Leute — Kollegen können wir sie nimmer nennen — müssen in gewissen Zeitabschnitten durch die Presse veröffentlicht werden, damit die sämtlichen Kollegen Deutschlands sie erfahren“, eine Verurteilung, welche eine besondere Art der Ausschließung einer Person aus ihren gesellschaftlichen Beziehungen zu einem engern oder weitern Kreise durch Unwürdigkeitserklärung bilde.

Die Nienmendreherei (Posamentiergeschäfte) Barmens, welche vom 21. März an ca. 900 Gesellen und 1200 Arbeiterinnen, die bis jetzt weiter gearbeitet haben, auszusperrern beschlossen, geben damit wieder einmal einen schönen Beweis wie man Arbeiter treue belohnt, den Arbeitern aber zugleich einen Denkfetzel, daß sie aufeinander angewiesen sind. Hat ein Teil der letzteren die Arbeit eingestellt, so bleibt für den anderen auch nichts anderes übrig, weil der Fabrikbetrieb mit halbem Personale den Unternehmern zu wenig abwirft. Die Fabrikanten hingegen scheuen sich weder um ihre Auftragsgeber noch um die Arbeiter und schließen die Thore. Hier könnte das mobile Kapital einen Coup machen, indem es sich der brachliegenden Fabrikation annimmt — doch eine Kräfte haßt der anderen kein Auge an.

In Dessau kündigte die Mehrzahl der Tapezierergesellen. Die Zimmerer daselbst fordern 40 Pf. Stundenlohn, die Arbeiter des Gießereibetriebes Wallwischen 10 stündige Arbeitszeit. Letztere erhalten jetzt für 12 stündige Arbeitszeit 3 Mk. Lohn.

In Hagnau wurde den Arbeitern der Vertramschen Glacelederfabrik und der Wirbelschen Gerberei Lohn erhöhungen bewilligt und dadurch ein Ausstand verpflüht.

In Kassel streiken die Zimmerer.

In Lambrecht (Pfalz), einem Städtchen, von dessen 3000 Einwohnern 780 Personen in 12 Tuchfabriken beschäftigt werden, sind die Besitzer zu der wieder in Flor kommenden Sperre geschritten. In 11 stündiger Arbeitszeit verdienen die Spinner 16 bis 18 Mk., Mädchen und Knaben 75 Pf. bis 1 Mk., erwachsene Tagelöhner 1,60—1,80 Mk. pro Tag. Die Weber kommen in Akkorarbeit auf 8—9 Mk., im besten Fall auf 15—16 Mk. Nachdem eine Forderung auf 20 Proz. Lohnhöhung rundweg abgelehnt worden war, hatten die Arbeiter auf ein weiteres Vorgehen verzichtet, dagegen verlangten die Weber der schlechtlohnlichsten Fabrik eine Aufbesserung und legten, als ihnen nicht genug entgegengekommen wurde, 20 Mann stark die Arbeit nieder. Nun sprangen die übrigen Fabrikanten dem von den Arbeitern verlassenem Unternehmen unter der Motiwierung bei, daß eine große Zahl der Arbeiter aller anderen Fabriken sich mit dem Zwangsverfahren solidarisch erklärt hätte und schlossen am 5. März ihre Betriebe. Der Fabrikantenverein renommiert, daß ihm auswärts 300 Webstühle zur Verfügung ständen und wenn sich die Arbeiter ebenfalls anderwärts Arbeit suchen, fürchten die von ihnen abhängigen Lambrechter Geschäftleute auch ihre Existenz zu verlieren.

Die Maler, Lackierer und Anstreicher in Zwickau beschloßen, den Gehilfen eine 20 Proz. Lohnhöhung und 10 stündige Arbeitszeit zuzugestehen.

In Mailand gibt es 2000 brotlose Bauhandwerker. In Turin streiken 500 Eisengießer.

In Sittingborne, Kent, wurden die Ziegelwerke geschlossen, wodurch 5000 Arbeiter brotlos wurden. Auch die Cammelschen Stahlwerke in Worthington sind geschlossen worden, weil die Direktion die geforderte 10 Proz. Lohnhöhung glaubte nicht bewilligen zu können. Hier von sind 800 Arbeiter betroffen. Die Maschinenbauer am Tyne fordern einen Schilling Zuschlag zum Wochenlohn und Verkürzung der Arbeitszeit am Sonnabend um eine Stunde. Die Zahl der Feiernden beträgt 20000.

Reizne, Rassen usw.

In Berlin wurden 19 Gewerkschaften ausgeschrieben. Darum haben sich etwa 150 Verträge beworben und zwar zum Teil unter persönlicher Vorstellung bei den Vorstandsmitgliedern, unter denen

sich 25 Arbeiter befinden, die nicht wenig überrascht waren, Besuch in Drochsen erster Güte, sogar im eigenen Wagen zu empfangen. In dem Vorzimmer eines solchen fanden sich 21 Bewerber zusammen und der betreffende Vertreter konnte ihnen die Mitteilung machen, daß schon 102 dagewesen seien.

Aufgelöst wurde in Leipzig der Verein der Maschinen Schlosser auf Grund des Vereinsgesetzes.

Gestorben.

In Mainz am 9. März der Sezer Melchior Falk, 82 Jahre alt — Altersschwäche.

In Hamburg-Altona am 11. März der Sezer Herm. Janssen aus Dannenberg, 31 Jahre alt — Schwindsucht.

In Bautzen am 8. März der Sezer Friedrich Louis Baumann, 42 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Briefkasten.

H. S. in Halle: Nein! — H. in Linz: Die Nummer 10 Pf. Verzeichnis erscheint demüthigt in Klümlich' Adressbuch. — M. S. in M.: 3,00 Mk. — F. in M.: S. Artikel in Nr. 29. Steht u. E. in keiner Beziehung. — S. in D.: Werden an geeigneter Stelle veredeln und ev. Schritte in der Sache thun. — S. in R.: Beschreibung hat der Corr. schon im vorigen Jahre gebracht. Gefürzte Notiz folgt. — H. in D.: Uns nicht bekannt. — H. in M.-G.: Wir können unmöglich ca. 200 Zeilen innerer widerwärtiger Vorkommnisse aus solch einem Kunsttempel den Lesern bieten und glauben nach wie vor, daß den betreffenden Besitzern durch ein Schriftstück ebenbürtig die Augen über den verlassenen und gegenwärtigen Streber u. a. m. geöffnet werden können, wie durch den Corr. Eine Notiz über die Tarifverhältnisse — auch des zweiten Geschäfts, wo sie fehlen — ist willkommen. — Ph. S. in Berlin: 9,80 Mk.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Nächste Vereinsversammlung am Mittwoch, 26. März in Driehels Salon. Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Freitag den 21. März, abends 7/9 Uhr, im Saale der Flora, Windmühlstraße: Mitgliederversammlung der Zentral-Krankenkasse. T.-D.: Neuwahl der Verwaltung. — Hierauf: Hauptversammlung. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Beschlußfassung über Abhaltung des Osterfestes. 3. Beschlußfassung über Abhaltung des Johannistages. 4. Fragekasten.

— Bewegungstatistik vom 2. bis 8. März 1890. Mitgliederstand 1837, neu eingetreten 8, zugereist 7, vom Militär —, abgereist 3, ausgetreten —, ausgeschloßen —, zum Militär —, gestorben —, inval. —, Patienten 58, erwerbsfähige Patienten 3, Konditionslose 22, Invaliden 44, Witwen 94.

Bezirksverein Speier. Bei Konditionsanerbietungen von hier wolle man sich vorher tarifmäßiger Bezahlung versichern. Nähere Auskunft erteilt J. Beck, Rheintorstraße 10.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Altschaffenburg die Sezer 1. Joseph Ergraber, geb. in Altschaffenburg 1835, ausgel. daselbst 1852; 2. Mathäus Seig, geb. in Altschaffenburg 1839, ausgel. daselbst 1857; waren schon Mitglieder; 3. Franz Gurt, geb. in Altschaffenburg 1863, ausgel. daselbst 1880; 4. Joseph Max Kung, geb. in Altschaffenburg 1863, ausgel. daselbst 1881; 5. Julius Birtheim, geb. in Karlsruhe 1869, ausgel. in Kissingen 1886; waren noch nicht Mitglieder. — Fr. Geiger, Hanau, Waisenhausbuchdrucker.

In Brandenburg a. H. die Sezer 1. Max Schmidt, geb. in Potsdam 1866, ausgel. das. 1885; 2. Arthur Dolega, geb. in Br.-Stargardt 1865, ausgel. in Lübau, W.-Pr., 1884; waren noch nicht Mitglieder; 3. Bernhard Hugo, geb. in Eschwege 1868, ausgel. daselbst 1886; 4. Bernhard Wskureit, geb. in Gumbinnen 1868, ausgel. daselbst 1886; waren schon Mitglieder. — M. Ekstasiewicz, Bahnhofsstr. 5, II.

In Gräfenhainichen die Sezer 1. Richard Bruckhoff, geb. in Berlin 1861, ausgel. in Wittenberg 1881; 2. Paul Heing, geb. in Freiberg i. S. 1862, ausgel. daselbst 1880; 3. F. A. Lang, geb. in Walldüren 1865, ausgel. daselbst 1884; 4. Wilhelm Lauer, geb. in Wittich 1856, ausgel. das. 1871; 5. Benno Schilling, geb. in Naumburg 1868, ausgel. daselbst 1886; 6. H. Siebert, geb. in Kassel 1863, ausgel. das. 1882; waren schon Mitglieder; 7. A. Mwinuß, geb. in Pirna 1865, ausgel. in Neusalza i. S. 1884; 8. Adolf Baumgarten, geb. in Dübren 1870, aus-

gelernt das. 1889; 9. Karl Verbig, geb. in Gräfenhainichen 1869, ausgel. daselbst 1888; 10. Heinrich Buhle, geb. in Mag. 1867, ausgel. daselbst 1886; 11. F. Freytag, geb. in Beter 1861, ausgel. in Wetzlar 1882; 12. Paul Henkel, geb. in Görtlich 1863, ausgel. in Gräfenhainichen 1888; 13. Gottlieb Huth, geb. in Koblenz 1869, ausgel. daselbst 1887; 14. Ferd. Lint, geb. in Obernburg 1867, ausgel. daselbst 1885; 15. Otto Proschwitz, geb. in Großwig 1871, ausgel. in Torgau 1889; 16. Max Schulze, geb. in Dübren 1870, ausgel. daselbst 1889; 17. Bruno Schurig, geb. in Neunauzig 1867, ausgel. in Mügeln 1886; 18. Alois Schwab, geb. in Nischhafen 1869, ausgel. in Ellwangen 1887; 19. Karl Seife, geb. in Naumburg 1871, ausgel. daselbst 1889; 20. G. Adolf Thomas, geb. in Görtlich 1865, ausgel. daselbst 1887; 21. Franz Voigt, geb. in Welsch 1866, ausgel. daselbst 1884; 22. Karl Wanzer, geb. in Berlin 1871, ausgel. in Marienwerder 1889; 23. der Maschinenmeister Otto Braumann, geb. in Radis 1871, ausgel. in Gräfenhainichen 1889; waren noch nicht Mitglieder. — E. Breitshuh in Dessau, Reiters Hofbuchdruckerei.

In Hamburg die Sezer 1. Johann Christian Friedrich Mithel, geb. 1863 in Hamburg, ausgel. 1882 in Jeven (Prov. Hannover); 2. Geop. Ernst Oppermann, geb. 1869 in Dranienbaum (Anhalt), ausgel. daselbst 1888; waren noch nicht Mitglieder. — Fr. Erdm. Schulz, Grindelallee 67, S. 1, I.

In Hirschberg i. Schl. die Sezer 1. Georg Heintzel, geb. 1865 in Volkshain, ausgel. das. 1884; war noch nicht Mitglied; 2. Gustav Beter; geb. 1845 in Dippoldiswalde, ausgel. daselbst 1865; war schon Mitglied. — Paul Engel, Aktien-Buchdr.

In Kassel der Maschinenmeister Albert Tusch, geb. 1870 in Reize, ausgel. 1888 in Markneufkirchen i. S. — Albert Hartmann, Friedrichspt. 7, II.

In Leipzig die Sezer 1. Robert Pistorius, geb. in Nordhausen 1871, ausgel. das. 1889; 2. Gustav Gajer, geb. in Leipzig 1870, ausgel. daselbst 1888; 3. Wilh. Febr. Koch, geb. in Grefen i. Th. 1870, ausgel. das. 1889; 4. Emil Bieweg, geb. in Gersdorf 1870, ausgel. in Hohenstein-Ernstthal 1889; 5. Bruno Meßel, geb. in Rochlitz 1870, ausgel. in Finsterwalde 1888; 6. der Drucker Silbert Albert, geb. in Duderstadt 1866, ausgel. das. 1885; waren noch nicht Mitglieder; 7. der Sezer Hermann Feischhauer, geb. in Weipen 1866, ausgel. in Leipzig 1884; war schon Mitglied. — W. Nitsche, Karolinenstraße 27.

In Ludwigschafen der Sezer Eduard Scriba, geb. in Worms 1869, ausgel. daselbst 1888; war schon Mitglied. — Fr. W. Wenzel, Bauerische Buchdr.

In Mainz 1. der Sezer Georg Wosselot, geb. 1867 in Mainz, ausgel. das. 1886; 2. der Maschinenmeister Peter Maas, geb. 1865 in Mainz, ausgel. daselbst 1883; waren noch nicht Mitglieder. — Ludwig Jost, Kurzer Hunikel 14.

In Offenburg der Maschinenmeister Daniel Goder, geb. 1841 in Lafr, ausgel. daselbst 1866. — In Lörach der Sezer Adolf Meher, geb. 1868 in Brombach, ausgel. in Schoppsheim 1886; waren noch nicht Mitglieder. — Fr. Bastian, Freiburg i. Br., Albertstraße 28.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Heidelberg. Das Buch Nr. 2 II des Gauvereins Schlesien, angefertigt am 22. Juni 1883 mit der Invaliden-Nummer 3805 auf den Namen Max Lange, Drucker, geb. in Berlin am 20. Oktober 1854, vom hiesigen Bezirksverein ausgefertigt, ging dem Inhaber samt Legitimation verloren. Dieses Buch wird hiermit als ungültig erklärt. Im Falle solches vorgezeigt werden sollte, wolle man daselbe nach hier senden.

Unterstützungskassen für Buchdrucker der Pfalz.

Die diesjährige (26.) ordentliche Generalversammlung findet Sonntag den 20. April c. in Ludwigschafen statt. Anträge hierzu sind spätestens 14 Tage vor dem festgesetzten Termine beim Hauptvorstande, Herrn M. Lang, Neustadt, schriftlich einzureichen.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuch.

Konditions-Gesuche und -Angebote für den „Arbeitsmarkt“ find direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 18 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzusenden. Anzeigen sind ausgeschloßen. Offenerwerbsetzung findet nicht statt.

Tüchtiger Buchdrucker (Sezer), 24 Jahre alt, im Informatenwesen, Abfassen von Lokalberichten, Korrekturenlesen und sonstigen Kontorarbeiten bewandert, sucht zum 1. Mai am liebsten als

Expeditions- oder Redaktionsgehilfe anderweitige Stellung. Offerten direkt erbeten an Fischerpel, Wittenberg, Bezirk Halle.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich **12000 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von **50 Pf. pro Vierteljahr** bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

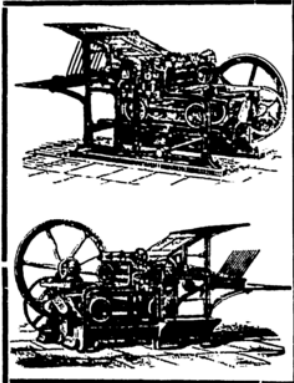
Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von **BOHN & HERBER** in Würzburg.



Nr. Druckkl.	Preis
1. 30:44	Mk. 1600
2. 34:48	„ 1800
3. 38:52	„ 2000
4. 42:56	„ 2200
5. 46:61	„ 2500

Zum doppelt Treten und doppelt Anlegen eingerichtet.

Nr. Druckkl.	Preis
6. 50:68	Mk. 2800
7. 55:76	„ 3100

Garantie 2 Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten **Prospekt.**

Novität: Accidenz-Schrift Germania

10 Grade

Schriftgießerei

Müller & Hölemann

Dresden-Alst.

12 Figuren

Aus Teilungs-Einfassung, Min. 6 kg.

Stets Neuheiten in **FARBEN-WAPPEN-und technischen Artikeln** von **H. SACHSE, BALLE u. S. Graph. Verlags-Anstalt.** Man verlange gratis franco den **GRAPHISCHEN ANZEIGER.** Sammelliche Fach-Literatur.



Pinzetten zu 25, 50, 75, 100 Pf.

Bei Bestellungen sende man den Betrag (auch in Marken) nebst 10 Pf. Porto ein.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien- Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.

General-Vertreter der

Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber

in Würzburg.

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen

für **Accidenz-, Werk- und Zeitungs-Druck** mit den neusten, praktischsten Maschinen, Schriften und Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstrasse. **BERLIN W** Behrenstrasse 7a.

Schriftgießerei. Maschinenbau-Anstalt. Fachtschlerei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermaass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekte!

Grosses Lager in **Stereotypie-Einrichtungen** neusten Systems



Ernst Morgenstern

Dennewitzstr. Berlin W. 57, Dennewitzstr. Nr. 19.

Fachgeschäft f. Buch- u. Steindruckereien

Lager von

Maschinen, Utensilien, Schriften, Farben etc.

Spezialität: Einrichtung kompl. Druckereien.



Erster Accidenzsetzer

nur tüchtige Kraft, sowohl im Entwerfe wie im modernen Satz sicher, der gleichzeitig Geschick und Energie besitzt, die Arbeiten zu verteilen und Satz und Druck zu überwachen, für **1. April** gesucht.

Differenzen mit Befähigungsnachweis und Angabe der Gehaltsansprüche nehmen entgegen

J. G. Schletter & Giesecke, Leipzig. [489]

Berlin.

Freitag den 21. März 1890, abends 9 Uhr:

Allgemeine Buchdrucker-versammlung

im großen Saale des **Böhmischen Brauhauses**, Landsberger Allee 11-13.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Einführung des neuen Tarifs vom 1. Januar ab; 2. Vorschläge zur Wahl des Gehilfenmitgliedes für den 1. Kreis (Berlin-Brandenburg) und dessen Stellvertreter zur Tarif-Kommission; 3. Antrag der Kommission: „Die irdliche Tariffasse vom 1. Juli ab aufzuheben und das Vermögen wie alle Rechte und Pflichten dem Vereine der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer zu überweisen“; 4. Besprechung über die Ausführung des Beschlusses der Allgemeinen Buchdrucker-versammlung vom 17. November, betreffs des 1. Mai; 5. Verschiedenes. **Die Tarif-Kommission.** [491]

A. Kraft, Tischlerei

mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Gegründet 1869.

→ **Berlin S.** ←

Brandenburg-Str. 24

fabriert

dauerhafte **Setzschiffe**

etc. in allen Grössen

in sauberster Arbeit

und versendet darüber auf Wunsch

→ **illustrierte Preislisten.** ←

Offerten sind mit Freimarke zur Weiterbeförderung einzusenden.

Zahlreicher schriftlicher Anfragen zufolge diene den verehrlichen bis jetzt bekannten Bestellern auf das 10 Bogen starke äußerst interessante Werkchen: „Die Geschichte der Lohnf. d. Buchdr.“ von Fr. Martin in Basel, zur Mitteilung, daß die Zustellung besonderer Umstände halber erst nach Einlauf sämtlicher noch in Aussicht stehenden Bestellungen erfolgen kann. Die mit den bez. Subscriptionslisten versehenen Mitgliedschaften werden deshalb freundlich gebeten, diesen Zeilen im Interesse der Sache baldigste Berücksichtigung angedeihen zu lassen. [490]

H. Huber, München, Theresienstr. 71, II., Rtg.

Die Mittwoch-, Freitag- und Sonntags-Nummer des Corv. wird Montag, Mittwoch resp. Freitag Mittag umbrochen. In den Vormittagen genannter Tage können technischer u. Raumverhältnisse wegen nur noch Anzeigen und Vereinsnachrichten aufgenommen werden.